

Zum Schluß möchte ich betonen, daß dies nur eine sehr kurze und unvollkommene Andeutung von dem sein kann, was wirklich gearbeitet wird. Um einen vollständigeren Eindruck zu erhalten, empfehle ich das aus 15 Seiten bestehende Heftchen, betitelt: *The Mennonites. A Brief Guide to Information*². Diese Bibliographie enthält die meisten Schriften und viele Artikel, die in Amerika in englischer Sprache erschienen sind.

1 Vorgesehen, aber nicht vorgetragen auf der Generalversammlung des Mennonitischen Geschichtsvereins, Weierhof 1964.

2 Die Geschichte der Mennoniten von C. Henry Smith, übersetzt von Abraham Esau, wie auch die Bibliographie der in englischer Sprache erschienenen Schriften über das Mennonitentum (*The Mennonites. A Brief Guide to Information*) können durch Paul Schowalter, 6719 Weierhof b. Marnheim/Pfalz bezogen werden. Die Bibliographie kostet 50 Pfennig. Auch die illustrierte Vierteljahresschrift *Mennonite Life* kann durch diese Stelle bezogen werden (DM 10. -).

Näheres zu der Übersetzung des Buches von Smith siehe unter „Von neuen Büchern“.

N. VAN DER ZIJPP

DIE AUSBILDUNG DER MENNONITENPREDIGER IN DEN NIEDERLANDEN

Ein Überblick von den Anfängen 1680 bis zur Gegenwart¹

Am Ende des 17. Jahrhunderts waren die Mennoniten in den Niederlanden noch in verschiedene Gruppen geteilt. Abgesehen von einigen kleinen, sehr konservativen Splittergruppen und die zahlreichere, auch ganz konservative Gruppierung der Groninger Alten Flamingen gab es damals als die zwei Hauptgruppen die Lammisten und die Sonnisten, von denen die Lammisten am zahlreichsten waren.

In sämtlichen Gemeinden, auch in den sehr konservativen, ging damals die Mitgliederzahl aus vielen verschiedenen Gründen bedeutend zurück. Die Mennoniten, wenigstens die der zwei Hauptgruppen, waren in das nieder-

ländische Volksleben hineingewachsen, und Mischehen waren häufig, besonders mit Reformierten. Dies war eine der Ursachen, daß die Mitgliederzahl sank. Eine andere Ursache war, daß viele Mennoniten, besonders in den Städten, in die Reformierte oder die Remonstrantische Kirche gingen, weil die Predigt der Laienbrüder in der eigenen Kirche ihnen nicht mehr genügte. Allmählich traten viele zu den andern Kirchen über.

Von jeher war der Mennonitenprediger aus den Brüdern der eigenen Gemeinde zum Predigtdienst gerufen. Wenn er nur eine recht biblische Predigt halten konnte und eine kräftige Stimme hatte — beides erwies sich bei der Probepredigt —, wurde er ohne weiteres für geeignet erachtet. Später wählte man, besonders in den Stadtgemeinden, öfters einen Bruder, der Lateinisch konnte und eine Universität besucht hatte, und es ist auffallend, wie viele Doctores Medicinae unseren Gemeinden in Holland als Prediger und Älteste gedient haben. Ihre Arbeit war Predigt, Taufe und Abendmahl, gelegentlich eine Trauung und noch so einiges. Religionsunterricht gaben sie nicht. Ihnen fehlte die Zeit dafür.

Es kam etwa um 1670 die Frage auf, ob es nicht besser wäre, auch die Mennonitenprediger tüchtiger auf das Predigtamt vorzubereiten. Aber wie? Das einfachste wäre, sie an irgendeiner Universität Theologie studieren zu lassen. Das war aber nicht möglich, weil zum theologischen Studium nur Reformierte zugelassen wurden, oder mindestens solche, die erklären konnten, ganz mit der Reformierten Lehre einverstanden zu sein.

Das Problem wurde wiederholt auf den Tagungen der Lammistischen Südholländischen Konferenz besprochen. Besonders die Abgeordneten der Rotterdamer Gemeinden drangen auf bessere Ausbildung; Vertreter anderer Gemeinden aber, wie zum Beispiel die aus Haarlem, lehnten solche „menschliche Weisheit“ als schädlich für die Gläubigen entschieden ab. Die Sache hatte keinen Erfolg.

Da tat die Gemeinde *bij't Lam* in Amsterdam den ersten Schritt: der Kirchenvorstand gab ihrem Prediger Galenus Abrahamsz 1680 den Auftrag, geeignete junge Männer aus der Gemeinde zu Predigern auszubilden. 1680 oder 1681 begann Dr. Galenus seinen Unterricht, den er bis kurz nach 1700 fortgesetzt hat. Die von ihm ausgebildeten Prediger waren bestimmt für die Amsterdamer Gemeinde. Nur wenn es zu viele gab und man sie in Amsterdam nicht alle brauchte, durften auch andere Gemeinden einen solchen Kandidaten wählen.

Als Galenus den Unterricht beenden mußte, gab es keinen Nachfolger für ihn. Bisweilen besuchten junge Leute das Predigerseminar der Remonstranten in Amsterdam, um eine wissenschaftliche Ausbildung zu bekommen. Nachher wurden sie dann von dem Kirchenvorstand der Amsterdamer

Mennonitengemeinde geprüft und für wählbar erklärt. Aber bald schon gab es Schwierigkeiten zwischen den Remonstranten und den Mennoniten um dieser Sache willen.

Das wurde der Anlaß zur Gründung eines eigenen „doopsgezind“ Seminars. Es war die Absicht der Amsterdamer Gemeinde *bij't Lam*, daß mehrere Gemeinden in der Umgegend wie Zaandam, Haarlem, Leiden und andere, sowie auch die Sonnistengemeinde in Amsterdam zusammen mit der Gemeinde *bij't Lam* sich an der Sache beteiligen sollten, aber eine Gemeinde nach der andern lehnte ab, und die Sonnisten machten die Bedingung, daß ein Glaubensbekenntnis als Grundlage für das Studium benützt werde, was die Lammisten verwarfen. Da fuhr die Gemeinde *bij't Lam* ohne die Anderen fort und gründete ihr Seminar 1735. (Von diesem Beispiel begeistert, oder — was wahrscheinlicher ist — aus Konkurrenzgründen, gründete auch die Sonnistengemeinde ein Predigerseminar, das nur wenige Studenten und ein kurzes Leben hatte.) Die Studenten, die bei ihrem Eintritt ins Seminar einige Kenntnis der lateinischen Sprache mitzubringen hatten, studierten hier drei bis vier Jahre. Nach ihrem Studium wurden sie vom Kuratorium (Abgeordnete des Amsterdamer Kirchenrats) examiniert und bei günstigem Ausgang zum „Proponenten“ (wählbaren Predigerkandidaten) erklärt. An erster Stelle wurden junge Männer aus der Amsterdamer Gemeinde zugelassen, aber daneben auch aus anderen Gemeinden, und bald waren die Nicht-Amsterdamer Studenten in der Mehrheit.

Bis 1827 gab es jeweils nur einen Professor, welcher Altes und Neues Testament dozierte, Dogmatik, Philosophie (d. h. Physik), und noch einiges mehr, u. a. Praktische Theologie. Merkwürdigerweise wurde keine Mennonitische Geschichte gelehrt. Die spezifisch mennonitischen Auffassungen über Gemeinde, Taufe usw. waren der Dogmatik eingeordnet.

Bis 1810 war das Seminar nur eine Angelegenheit der Amsterdamer Gemeinde. Sie bezahlte den Professor, stellte die benötigten Räume zur Verfügung, gründete eine Bibliothek. Aber die finanzielle Krise von 1810 (Napoleonische Zeit!), die auch besonders den Mennonitengemeinden und unter ihnen der Amsterdamer Gemeinde großen Schaden zufügte, bewirkte, daß die Gemeinde zu Amsterdam allein nicht länger das Seminar finanzieren konnte. Da wurde 1811 die „Algemeene Doopsgezinde Sociëteit“ gegründet, bei der im Laufe der Zeit alle Gemeinden in den Niederlanden sowie einige in Deutschland Mitglied wurden. Die erste Aufgabe dieser Konferenz war die Sorge für das Seminar. Ein Kuratorium, von der „Algemeene Sociëteit“ ernannt, leitet seitdem das Seminar und überwacht die Prüfungen der Studenten. Unter den Studenten sind auch einige aus Deutschland gewesen.

Die Zahl der Studenten war bisher immer klein geblieben. 1735 war mit sechs Studenten begonnen worden; am Ende des 18. Jahrh. waren es meistens zehn bis fünfzehn. Im 19. Jahrhundert nahm die Zahl erheblich zu: 1820: 20, 1892: 39. Hochjahre folgten: 1893: 49, 1894: 56. Dann aber nimmt die Zahl wieder ab, bis auf etwa zwanzig. In den Nachkriegsjahren 1946—48 gab es wieder Gipfelzahlen, 34, 35, 36; nachher flaute es wieder ab bis (jetzt) 14. Bis 1907 waren die Studenten immer junge Männer. In diesem Jahre wurde die erste weibliche Studentin zugelassen. Jetzt bilden die Studentinnen beinahe die Hälfte. Ab 1827 gab es zwei Professoren, jetzt drei.

Die „Proponenten“ des Seminars haben die Laienprediger verdrängt, obwohl das Prinzip geblieben ist, und immer, auch jetzt noch, einige wenige Gemeinden von einem Prediger betreut werden, welcher keine höhere theologische Ausbildung empfangen hat und nicht vom Predigerseminar ausgebildet worden ist.

Der Unterricht hat sich im Laufe der Zeit sehr geändert. Das Lehrfach Physik wurde kurz nach 1800 abgestellt. Professor Müller führte 1827 die Geschichte der Mennoniten als Lehr- und Examensfach ein. Aber Müller und seine Nachfolger, und eben mein Vorgänger und Lehrmeister, Professor Kühler, gaben nur die Geschichte der Holländischen Mennoniten. Erst ich habe angefangen, auch die Geschichte der Täufer und Mennoniten in anderen Ländern zu dozieren. Daß sich sonst auch vieles geändert hat, ist selbstverständlich.

Als 1876 die Universität von Amsterdam gestiftet wurde, hat das Kuratorium unseres Seminars sofort mit der Universitätsleitung die Vereinbarung getroffen, daß die mennonitischen Predigerstudenten auch die theologischen Vorlesungen in der Universität hören sollten und ihre Universitätsexamen machen, und so geschieht es noch immer.

Die Studenten studieren zur gleichen Zeit an der Universität und am Seminar. Sie machen erst die drei erforderlichen Prüfungen zur theologischen Kandidatur und nachher noch die zwei „Proponentsexamen“ am Seminar. In der Universität studieren sie Hebräische Sprache, Religionswissenschaft, Altes und Neues Testament, Allgemeine Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Religionsphilosophie, Ethik und am Seminar Mennonitische Glaubenslehre, Mennonitengeschichte und Praktische Theologie.

Das Seminar hat erwiesen, daß die Prediger, welche hier studiert haben, eine tüchtige Ausbildung erhalten und imstande sind, sich mit den vielen Problemen auseinanderzusetzen, welche in dieser Zeit auf die Gemeinde zukommen. Mit großer Dankbarkeit dürfen wir sagen, daß Gott uns in unserem Seminar gesegnet hat.

(Für alles Nähere über das Seminar in Amsterdam siehe meinen Vortrag anlässlich der Feier des 225jährigen Bestehens 1960, unter dem Titel 225 Jaar Seminarie mit anderen während der Feier gehaltenen Vorträgen, gedruckt in Stemmen uit de Doopsgezinde Broederschap X (1961), Nr. 1.)

1 Vortrag auf der Generalversammlung des Mennonitischen Geschichtsvereins, Weierhof 1964.

HANS STRICKER

MICHAEL SATTLER ALS VERFASSER DER „SCHLEITHEIMER ARTIKEL“

Das Schleithemer Bekenntnis vom 24. Februar 1527¹ nennt keine Verfasser. Es spricht einfach in der ersten Person Plural, handelt es sich doch um eine „vereynigung“, um eine Übereinkunft verschiedener Menschen. Nur einmal begegnet in der Vorrede der Singular: „jr verstan mich wol.“ Daraus läßt sich schließen: Das Bekenntnis geht auf eine Vorarbeit zurück, welche von einer ungenannten Person ausgeführt worden ist. Bei der endgültigen Fassung blieb irrtümlicherweise jenes „mich“ stehen². Dann aber stellt sich die Frage: Wer ist jener Ungenannte?

Eine alte Tradition bringt das Bekenntnis in Zusammenhang mit Michael Sattler, dem bedeutenden Täuferführer in Süddeutschland³. Erstmals begegnet sie in der 1531 gedruckten „Geschicht-Bibel“ des Sebastian Franck, wo es auf S. 406 b heißt: „davon hatt auch Zwinglius geschrieben über die Artikel Michel Satlers.“ Franck bezieht sich auf eine Schrift Zwinglis gegen die Täufer, den „Elenchus“, welcher eine kritische Kommentierung der Schleithemer Artikel enthält⁴.

Weitere Zeugen dieser Tradition sind:

Leupolt Scharnslager in einem zwischen 1540 und 1550 geschriebenen Traktat⁵,

Abraham Hulshof, der um 1555 einen Lehrer nennt, in dessen Haus der „verdrach Michiel Satelaers“ geschlossen worden sei⁶,

eine in den Geschichtsbüchern aufgezeichnete Chronik, die um 1610 entstanden ist⁷,